

Klar doch!

So wie ich möchte,
so wie ich bin

Ambulante Wohnbegleitung

In den eigenen vier Wänden

Seite **4**

Leben mit Suchterkrankung

Einen sicheren Hafen finden

Seite **6**

Wissen

Mit Ausbildung gegen den
Fachkräftemangel

Seite **12**

9 FRAGEN AN ...

Andrea Brauch

Seite **15**



Wir sind GHG



IMPRESSUM

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St. Gallen (GHG)
Steingrueblistrasse 1
9000 St. Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Konzept, Text, Design

Pur Kommunikation AG, St. Gallen

Fotos

Donato Caspari, Institutionen

Druck

Typotron AG, Wittenbach
Auflage: 1'700

Grusswort

Klar doch: Ich sein!



**Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Spenderinnen und Gönner
Liebe Freunde und
an der GHG Interessierte**

Es ist doch klar: Ich möchte mich selbst sein – echt, nicht gestellt, nicht gekünstelt – so wie ich eben bin. Ich möchte mein Leben leben und es auskosten. Sonne und Schnee, Wind und Regen auf meiner Haut spüren, neue Gerüche entdecken und Verschiedenes im Gaumen schmecken.

Ich möchte lernen und mich entwickeln. Ich möchte laufen und reisen, fremden Kulturen begegnen und neue Freundschaften schliessen. Meine langjährigen Freunde will ich besuchen und immer wieder erleben, dass unsere Bande über grosse Distanzen und viele Jahre halten. Ich möchte die Grösse der Welt und des Alls erahnen und staunen über die unglaubliche Buntheit der Schöpfung. Ich möchte eine sinnstiftende und erfüllende Tätigkeit, bei der ich etwas bewirke. Ich wünsche mir, geschätzt und geachtet zu werden für das, was ich tue. Ich will nach Hause kommen und mich im Kreis meiner Liebsten wohl fühlen, wissen, dass sie das Fundament meiner Welt sind.

Die Wirklichkeit ist oft anders: Mein Umfeld fordert mich. Mein Tagesablauf ist fremdbestimmt; Termine, Aufgaben und Sitzungen jagen einander. Lob und Lohn erhält nur, wer liefert. Ich kämpfe mit meinen Schwächen und Grenzen.

Ich werde müde, der Körper tut weh, vor lauter Anstrengung rast das Herz oder ich schlafe schlecht. Bin das auch ich?

Kann ich ICH sein, wenn ich durch Schmerzen oder eine Behinderung beeinträchtigt bin? Lebe ich mein Leben, wenn ich die Welt und mich selbst nur eingeschränkt wahrnehme? Bin ich immer noch ich selbst, wenn meine Leistungsfähigkeit abnimmt oder eine schleichende Demenz beginnt? Habe ich kein Recht, ich selbst zu sein, nur weil ich auf Hilfe angewiesen bin?

Jeder Mensch hat eine Würde, die ihn beziehungsweise sie einmalig und unendlich wertvoll macht. In dieser Würde gründet das Recht, sich selbst zu sein und sein Leben selbst zu gestalten. Herausforderungen, Widerstände und Behinderungen schränken dieses Recht nicht ein. Sie sind äussere Begebenheiten, die Grenzen und Freiräume aufzeigen. Mit diesen muss ich lernen umzugehen; ich muss ihre Realität akzeptieren und zu einem Teil von mir machen.

Vielleicht kann ich nicht alles, was ich möchte, verwirklichen. Dass ich es wagen darf, an mich zu glauben und immer wieder zu versuchen, meine Ziele zu erreichen, das macht mich zu mir selbst. An dieses ICH SEIN glaube ich. Für mich, aber – klar doch – auch für jede und jeden in der GHG!

Patrik Müller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

CP-Schule

Wir tanzen!

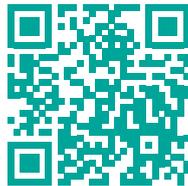
Die CP-Schule feiert. Was 1962 mit acht Schülerinnen und Schülern begann, ist heute ein hochgeschätztes Angebot für Menschen mit einer Körper- und/oder Mehrfachbeeinträchtigung in der Stadt St.Gallen. Das 60-Jahre-Jubiläum feiern wir mit einem Tanzprojekt im Schuljahr 2022/23.

Dieses Jahr tanzen wir! Unser Jubiläumsjahr feiern wir mit einem Projekt, das unseren Schülerinnen und Schülern in verschiedenen Gruppen, verteilt auf das gesamte Schuljahr 2022/23, zugutekommt. In sieben Workshops, angeleitet durch professionelle Tanzschaffende, können alle Schülerinnen und Schüler eine Tanzrichtung wählen. Mit dem Kick-off am 29. August 2022 «Lets dance» starteten wir das Projekt. Alle fünf Wochen findet ein neuer Tanzworkshop statt. Als Höhepunkt und Abschluss ist ein grosses Tanzfest, unter anderem mit Auführungen im Juni 2023, in Planung.

Eine bewegte Erfolgsgeschichte

Mit der Gründung der Invalidenversicherung wurde die Finanzierung des Behindertenwesens 1960 auf staatliche Beine gestellt. Gleichzeitig kämpfte man mit den Folgen der Kinderlähmungsepidemien der 1940er und 1950er Jahre. Bei der letzten davon, 1954, erkrankten 1628 Kinder in der Schweiz.

Als Folge dieser beiden Entwicklungen entstand 1962 die CP-Schule. Das Angebot richtete sich an Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung eine spezielle Förderung zugute hatten. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler stiegen schnell und immer wieder mangelte es – bis heute – an Platz. Seit 2020 integrieren wir in unserer Intekla Schülerinnen und Schüler, die aus der Integration der Regelschule zu uns kommen. Wir zählen an der CP-Schule 71 Schülerinnen und Schüler und müssen mittlerweile Anfragen ablehnen.



Die Meilensteine aus 60 Jahren CP-Schule finden Sie auf unserer Website.

Lachen, Spielen, Lernen, sich so frei wie möglich bewegen. Bei der CP-Schule stellen wir das «Ich selbst sein» ins Zentrum. Wir legen den Fokus auf Selbstständigkeit und feiern gemeinsam Erfolgserlebnisse. So auch beim Tanzprojekt zum Jubiläumsschuljahr 2022/23.



Sonnenhalde Tandem

In den eigenen vier Wänden

Allein wohnen und den Alltag selbst gestalten – für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit. Für Menschen mit einer Beeinträchtigung ist dies ohne Unterstützung oft nicht einfach. Seit gut einem Jahr bietet Sonnenhalde Tandem das Wohnen Ambulant an – mit steigender Nachfrage.

Schritt für Schritt in die Selbständigkeit gehen – das ist der Leitsatz hinter dem Angebot Wohnen Ambulant von Sonnenhalde Tandem. Das Angebot richtet sich an Menschen mit einer Wahrnehmungsstörung wie Autismus, ASS oder Asperger, aber auch an Menschen mit einer kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigung. Damian Gmünder, der zuvor als Gruppenleiter bei Sonnenhalde Tandem tätig war, betreut nun als Leiter Wohnen Ambulant Menschen in ihren eigenen vier Wänden. «Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar. Darum soll auch jeder Mensch mitbestimmen können, wie er oder sie leben möchte», sagt der Sozialpädagoge. «Beim Wohnen Ambulant legen wir den Fokus individuell fest, zusammen mit den Klientinnen und Klienten. Sie sollen sich ihren Bedürfnissen entsprechend entfalten können.»



Damian Gmünder und Marcel Kessler erstellen zusammen den Tagesplan.

Gemeinsam in die Zukunft

Das Angebot Wohnen Ambulant ist Teil der Strategie «Gemeinsam in die Zukunft» von Sonnenhalde Tandem. Das Projekt beinhaltet acht Teilprojekte, die darauf ausgerichtet sind, den Bewohnenden ein noch schöneres Zuhause zu bieten und bei den Mitarbeitenden mit Unterstützungsbedarf die Freude an der Arbeit zusätzlich zu steigern. Unter anderem sind eine Wohngruppe mit integrierter Tagesstruktur und Integrationsarbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt im Café des Völkerkundemuseums St.Gallen in Planung.

«So, wie ich will»

Im Rahmen dieses Angebots zog auch Marcel Kessler in eine eigene Wohnung, weg vom Elternhaus: «Hier kann ich selbst bestimmen und die Dinge so machen, wie ich will. Jetzt redet mir niemand mehr rein», sagt der 31-Jährige. Vor ein paar Jahren, als er zum ersten Mal darüber nachdachte, war dies noch nicht denkbar. Einerseits, weil er zuerst auf den Zuspruch einer IV-Rente warten musste, um die Wohnung finanzieren zu können, andererseits, weil er gesundheitlich zu kämpfen hatte. Denn bei Marcel Kessler wurde mit 24 Jahren neben Autismus eine Diabeteserkrankung festgestellt. Heute arbeitet der junge Mann, der aufgrund seiner gesundheitlichen Beschwerden sein Studium in

«Jeder Mensch soll mitbestimmen können, wie er oder sie leben möchte.»



Damian Gmünder leitet bei Sonnenhalde Tandem das Angebot Wohnen Ambulant.

Jura und Geschichte aufgeben musste, im «Workaut», einer sozialen Institution in St.Gallen. Das gibt ihm eine Tagesstruktur. Sein Herz allerdings hängt am Schreiben. «Ich schreibe seit Jahren. In meinen Texten trete ich in einen Dialog mit mir selbst. Es sind Gedanken und Momentaufnahmen.» Dass er jetzt die Möglichkeit hat, sich im eigenen Heim seiner Leidenschaft zu widmen, hat für ihn einen erlösenden Effekt. «Ich fühle mich viel freier.»

Gesuchtes Angebot

Damian Gmünder betreut aktuell fünf Personen; weitere Anfragen gibt es bereits. Die Betreuung in der eigenen Wohnung umfasst Unterstützung in der Haushaltsführung, Hilfe bei der Budgetführung sowie bei Bedarf eine Begleitung bei Freizeitaktivitäten, Behördengängen oder Arztterminen. «Grundsätzlich geht es darum, dass wir die Klientinnen und Klienten bei Aktivitäten unterstützen, die sie allein nicht schaffen würden. Wir versuchen auch, Kompetenzen aufzubauen, die vorher nicht oder nur teilweise vorhanden waren. Die Autonomie ist unser oberstes Ziel.»

Marco Dörig wechselt zum HPV Rorschach

Marco Dörig war fünf Jahre lang als Institutionsleiter von Sonnenhalde Tandem tätig und ausserdem Mitglied der Geschäftsleitung der GHG. Während dieser Zeit hat Marco Dörig den Strategieprozess der Institution initiiert und beharrlich weiterentwickelt. Mit seinem grossen Engagement half er mit, das Komiktheater zum Fliegen zu bringen. Nun tritt er als Gesamtleiter des HPV Rorschach eine neue Aufgabe an. Wir wünschen ihm viel Erfolg und danken herzlich für seine wertvolle Arbeit.

Fabian Eberle übernimmt

Am 28. Juni 2022 hat der GHG-Vorstand Fabian Eberle einstimmig als Nachfolger von Marco Dörig zum neuen Institutionsleiter von Sonnenhalde Tandem gewählt. Der 35-Jährige ist gelernter Sozialarbeiter und hat einen Master in Management of Social Services. Als bisheriger Bereichsleiter «Beschäftigung» und Gesamtleiter des Strategieprojekts «Gemeinsam in die Zukunft» kennt er Sonnenhalde Tandem bestens. Fabian Eberle wird zudem Mitglied der Geschäftsleitung der GHG und ist dort verantwortlich für den Bereich Behinderung.

GHG Rosenberg

«Hier bin ich am richtigen Ort»

Hubert Kuster wohnt seit einem halben Jahr in der GHG Rosenberg. Der 62-Jährige hatte keinen guten Start ins Leben und ist in jungen Jahren in die Drogen abgerutscht. Seit 20 Jahren ist er im Methadonprogramm. An der GHG Rosenberg schätzt er die Tagesstruktur und die Menschen, die ihn unterstützen.

«Mein Beistand hat mich auf diesen Platz aufmerksam gemacht. Ich habe das Haus zweimal angeschaut und dann entschieden. Ich war vorher in einer anderen Institution. Dort gefiel es mir nicht. Die Struktur hier entspricht mir viel besser. Für mich ist wichtig, im Alltag einfach der Reihe nach zu machen, was es zu machen gibt.

Die Freiheit, die wir in der GHG Rosenberg haben, ist gross. Ich kann zu jeder Zeit aus dem Haus gehen. Das schätze ich sehr. Mir ist oft langweilig, aber das Team ist super. Ich kann mich unterhalten und habe auch einen Kollegen gefunden; einen anderen Bewohner, mit dem ich viele Gespräche führe. Ich musste kürzlich nachts um drei Uhr ins Spital. Mein Kollege kam gleich mit. Es ist sehr wertvoll, liebe Menschen um sich zu haben.

Ich bin ursprünglich aus Kreuzlingen. Meine Ausgangslage war nicht optimal, zuhause hatte ich es nicht schön. So habe ich «richtig Karriere» gemacht: Heim, Jugendheim, Arbeitserziehungsjahr, Knast.

Ich habe Hepatitis C, doch das merke ich kaum. Früher habe ich harte Drogen genommen. Hauptsächlich Heroin. Auf der Gasse habe ich aber nie gelebt. Ich hatte immer eine Wohnung oder einen Platz zum Sein. Nun bin ich seit 20 Jahren

«Die Freiheit, die wir haben, ist gross. Ich kann zu jeder Zeit aus dem Haus gehen.»

im Methadonprogramm. Das funktioniert bei mir sehr gut. Es hilft mir, die Sucht auszuhalten. Ich habe praktisch kein Bedürfnis mehr, hinauszugehen und Drogen zu beschaffen.

Seit ich hier bin, hatte ich einen Absturz. Ich kaufte in einem Restaurant Heroin für 20 Franken. Das Team der GHG Rosenberg hat mich aufgefangen und seither ist es nicht mehr passiert.

Vielleicht kann ich irgendwann wieder alleine wohnen. Das ist mein Ziel. Für die nächsten paar Jahre bleibe ich aber sicher. Hier bin ich am richtigen Ort.»

«Die Bewohnenden helfen sich gegenseitig»

Montserrat Ortego leitet in der GHG Rosenberg den Bereich Gerontopsychiatrie. Hier leben 55 Menschen mit Suchterkrankungen, Traumata und anderen psychiatrischen Erkrankungen. Im Interview gibt die Fachexpertin Psychiatrie und Sucht einen Einblick in das Angebot.

Montserrat Ortego, was beinhaltet das Angebot Gerontopsychiatrie?

Bei uns wohnen Menschen ab 50, die nebst einer psychiatrischen Diagnose einen Suchthintergrund haben. Die meisten von ihnen erlebten im Verlauf ihres Lebens wiederholte Gewalt. Dies führte zu komplexen Traumatisierungen. Diese Doppeldiagnose ist sehr häufig. Denn viele Menschen mit Traumata oder psychischen Erkrankungen versuchen, sich mit Hilfe von Suchtmitteln selbst zu therapieren.

Was ist in der Betreuung dieser Menschen besonders wichtig?

Das Allerwichtigste ist die Stabilisierung. Zuerst auf medizinischer Ebene. Die Men-

schen leiden unter einer chronischen Abhängigkeit. Oft sind Psychopharmaka und Suchtmittel im Spiel. Wir versuchen gemeinsam mit den Hausärzten und behandelnden Psychiatern, ein Gleichgewicht in der Behandlung zu finden. Die Suchtmittel geben wir kontrolliert ab, seien dies Alkohol, Betäubungsmittel oder Zigaretten.

Wie stellen Sie sicher, dass sich die Bewohnenden im vorgegebenen Rahmen bewegen?

Der Rhythmus ist zentral. Wir setzen den Fokus auf einen aktiven und klaren Tagesablauf. Wir haben Personal für die Aktivierung, das sehr professionell arbeitet. In der Bezugspersonenpflege bieten wir regelmässige Gespräche und Aktivitäten an. Die individuelle Betreuung der Bewohnenden ist uns sehr wichtig und wir versuchen, diese noch auszubauen.

Welche Aspekte in der Betreuung sind eher schwierig?

Zusätzlich zur Alterspflege haben wir es mit langjährigem Suchtverhalten und mit



Montserrat Ortego ist Fachexpertin Psychiatrie und verfügt über 30 Jahre Erfahrung in der Suchtberatung und Gassenarbeit.

Traumatisierung zu tun. Diese Menschen benötigen viel Aufmerksamkeit. Das Verhalten kann unter den Bewohnenden ansteckend sein. Sie wirken dann nervös, getrieben und tigern im Haus herum. Es ist das typische Suchtverhalten: «Wo gibt es etwas zu konsumieren?»

Gerade darum ist es sehr wichtig, dass unsere Mitarbeitenden präsent, achtsam und ansprechbar sind, jederzeit. Das wirkt sehr beruhigend auf die Bewohnenden.

Wie akzeptieren die Bewohnenden einander gegenseitig?

Einmal besser, einmal schlechter. Es ist wie überall, wo Menschen zusammenleben. Aus meiner langjährigen Erfahrung kann ich sagen: Wenn sich eine Gruppe in einem guten Rahmen befindet, findet sie sich irgendwann. Unser Motto ist «Zuhause sein». Dazu gehört auch, mit Konflikten umgehen zu können. Ich staune immer wieder, wie gut es funktioniert und wie sehr sich die Bewohnenden gegenseitig helfen. Für uns ist es immer wieder eine grosse Motivation zu sehen, dass die Bewohnenden unsere Arbeit schätzen.

Angebot Demenzwohngruppe

In der GHG Rosenberg leben 12 Menschen, die an einer diagnostizierten Demenz oder unter anderen neurokognitiven Beeinträchtigungen leiden. Der Bereich des geschützten Wohnens ist mit einer grossen Terrasse und mit Hochbeeten ausgestattet. Im Alltag können die Bewohnenden an Aktivierungen wie Handarbeiten, Spielen, Kochen oder Gedächtnistraining teilnehmen.

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Webseite ghg-rosenberg.ch

Einblicke

Tempelacker

Selbst gepflanzte Bohnen

Einen dicken Wurm aus der Erde ziehen, die wachsenden Sprossen giessen und sich nicht um dreckige und nasse Hände kümmern. Das Gartenprojekt der Tempelacker-Kita macht grossen Spass. Seit diesem Jahr dürfen die Kinder in Hochbeeten pflanzen, säen und das wachsende Gemüse pflegen. «Es war für die Kinder eine grosse Freude, als zum ersten Mal etwas aus dem Boden schaute», sagt Ursi Hüther, die das Gartenprojekt leitet. «Ganz aus dem Häuschen waren dann alle, als die ersten grünen Tomaten an den Stauden hingen.»

Neben dem «Dräckle» sind die Kinder mit Begeisterung dabei, wenn sie das Lupenglas schnappen und damit nach Bodenlebewesen suchen dürfen. «Im Projekt vermitteln wir den Kindern mehr über die Zusammenhänge zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen», sagt Ursi Hüther. «Spielerisch übernehmen sie Verantwortung für ihre Beete. Und lernen, dass Kartoffeln nicht aus dem Supermarkt kommen, sondern im Boden wachsen.»

Auf die Frage: «Was wächst im Garten?», antworteten die Kinder anfangs mit: «Bananen und Erdbeeren». Jetzt wissen sie: es sind auch Tomaten, Gurken, Rüebli, Peperoni, Mais und vieles mehr. Bei dem

Projekt gilt es zudem, den Ertrag aus dem Garten zu verarbeiten. Er wird teilweise in der Tempiküche verwendet, gleich zum z'Vieri gegessen oder die Kinder nehmen das Gemüse stolz mit nach Hause.



Die vierjährige Raja kümmert sich um die Bohnenstauden.

Folgen Sie uns auf Social Media

 @ghgstgallen1816

 @ghgstgallen

 linkedin.com/company/ghgstgallen

GHG Maurini

Der Bau schreitet voran

Seit August strahlt der Neubau der GHG Maurini in Mörschwil im Glanz seines neuen Aussenanstrichs. So lässt sich jetzt bereits erahnen, wie harmonisch sich das neue Wohn- und Pflegezentrum ins Quartier einfügen wird. Auch der Innenausbau macht rasche Fortschritte. Aktuell werden die Böden verlegt und erste Möbel gestellt.

Gleichzeitig ist der Vergabeprozess für die Alterswohnungen angelaufen. Am 21. Juni 2022 führten wir in Mörschwil eine Informationsveranstaltung für Interessierte durch. 130 Personen nahmen an dem Anlass teil. Die ersten Wohnungen haben wir kurz danach vergeben. Im Bereich Personal läuft seit Mitte September die Rekrutierung der Kadermitarbeitenden. Wir freuen uns schon jetzt aufs neue Jahr, wenn sich alle Puzzleteile zusammenfügen und wir die GHG Maurini Anfang April 2023 eröffnen können.



So wird die GHG Maurini demnächst aussehen. Die Eröffnung ist für Ende März 2023 geplant.

Copyright: Gähler Flühler Architekten, St.Gallen

HPS St. Gallen

Container-Schulzimmer in Betrieb

Im Herbst 2021 wurde klar, dass die HPS im Sommer 2022 rund 15 Kinder mehr aufnehmen wird. In Zusammenarbeit mit dem Bildungsdepartement, der Institutionsleitung der HPS und Baufachleuten konnten wir innert kürzester Zeit zwei neue Schulzimmer in Containern einrichten. Diese Schulzimmer sind ausgerüstet mit Sanitärraum und Küchen und stehen nun zwei Oberstufenklassen zur Verfügung. Die verlorene Pausenfläche ersetzen wir mit einer 90 Quadratmeter grossen Dachterrasse, die allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung steht. Der Standort auf unserem Areal ist für die internen Abläufe ideal – so können etwa der Mittagstisch und die Therapien optimal genutzt werden. Die Schulzimmercontainer sind ein Provisorium. Das Bildungsdepartement hofft im Zuge der Evaluation des Sonderschulkonzepts auf eine Entspannung der Schülerzahlen.

Gleichzeitig mit der Einrichtung der Container konnten wir auch den ersten Bauabschnitt der Umgebungsgestaltung abschliessen. Entstanden sind eine Schaukellandschaft, Hochbeete und Sitzgelegenheiten unter grossen grünen Sonnenschirmen.

Die Container-Schulzimmer wurden im August aufgebaut und zum Teil zusammen mit den Schülerinnen und Schülern eingerichtet.



St.Galler Brockenhaus

«Ich suche nichts, ich finde»

Kundinnen und Kunden kaufen aus gutem Grund im St.Galler Brockenhaus ein. Es ist ein Ort, der alles Wesentliche für den Haushalt und das Leben bietet und wo man Gebrauchtes in guter Qualität zu vernünftigen Preisen findet. Unsere Umfrage zeigt: Es gibt Schnäppchenjäger, Sammlerinnen und auch Kundinnen und Kunden, die es einfach lieben zu stöbern.



Saskia
Die Finderin



«Ich komme ins St.Galler Brockenhaus, weil ich alte Möbel mega cool finde. Vorletzte Woche kaufte ich ein schönes Designersofa aus den 70er-Jahren. So eines wollte ich schon lange. Ich bin ziemlich oft hier. Den Reiz des Besuchs macht vor allem aus, dass man nicht weiss, was man sucht. Und dann überraschenderweise etwas Tolles findet. Zudem sind die Sachen günstig. Timing ist alles. Man muss zum richtigen Zeitpunkt da sein, um zu erwischen, was man in diesem Moment grad möchte.»

Eva
Die Sucherin



«In dieses Brockenhaus gehe ich deshalb so gern, weil ich nie weiss, welche Gegenstände mich erwarten. Manchmal suche ich tatsächlich nach etwas Speziellem. Doch meistens bin ich im Brockenhaus, ohne etwas Bestimmtes zu wollen. Es geht um den Überraschungseffekt. Ich komme öfters und sehe immer wieder Neues. Aber eigentlich gehe ich ins Brocki, weil ich gern hier bin und die Atmosphäre schätze.»



Christine
Die Jägerin

«Regelmässig schaue ich im Brockenhaus vorbei, um zu sehen, was es aktuell gibt. Manchmal brauche ich konkret etwas. Jetzt fuhr ich grad mit dem Velo durch die Gasse und sah einen wunderbaren Rattan-Stuhl. Schon lange war ich auf der Suche nach einem bequemen Sessel – und jetzt fand ich ihn! In der heutigen Zeit ist es schwierig, etwas qualitativ Hochwertiges zu finden – oder es ist sehr teuer. Hier im St.Galler Brockenhaus finde ich immer wieder gute Sachen zum fairen Preis. Auch schätze ich die zentrale Lage in der Stadt.»



Wolfgang
Der Sammler

«Seit sicher 15 Jahren komme ich fast täglich ins Brockenhaus. Die ganze Crew kennt mich – und ich sie. Ich suche eigentlich nichts, ich finde immer nur. Das ist ja das Verrückte. Hier finde ich Militaria und schöne Sachen. Grundsätzlich bin ich jemand, der nicht immer alles neu haben muss. Und ich interessiere mich auch nicht nur für die edelsten Sachen. In Zürich sind die Brockenhäuser schon fast Designerläden. Das brauche ich nicht.»

Larissa
Die Praktische

«Ich bin mit meinen drei Kindern aus der Ukraine nach St.Gallen geflüchtet. Ins St.Galler Brockenhaus komme ich aus praktischen Gründen. Da wir in einem kleinen Zimmer wohnen, suche ich aktuell eine Tischlampe, damit ich nicht das Deckenlicht brennen lassen muss, wenn ich Deutsch lerne und die Kinder schlafen. Mein 11-jähriger Sohn geht nächste Woche in ein Lager. Er braucht ein Sackmesser, eine Taschenlampe und einen Regenschutz. Vielleicht finde ich das alles im Brockenhaus.»



Wissen

Eine gute Ausbildung ist das A und O

Der Fachkräftemangel macht auch vor sozialen Institutionen nicht Halt. Aktuell häufen sich die Medienberichte über Arbeitgebende, die Schwierigkeiten bei der Personalsuche haben. Oft bleiben offene Stellen über längere Zeit unbesetzt. Ausbildungsinitiativen könnten helfen, Engpässe auszugleichen.

Knapp die Hälfte der befragten Institutionen gaben bei einer Studie aus dem Jahr 2016 von Savoiresocial an, sie hätten Mühe, qualifiziertes Personal zu finden. «Wir haben Anzeichen, dass sich die Situation seit der Durchführung der Studie je nach

Arbeitsfeld nicht merklich verbessert hat», sagt Fränzi Zimmerli, Geschäftsleiterin von Savoiresocial. Anzeichen dafür seien beispielsweise ausgeschriebene Stellen, die immer wieder bei den Suchdiensten auftauchen. Die Institutionen machen bei der Anstellung von Fachpersonal in rund einem Drittel der Fälle Kompromisse. «Das heisst zum Beispiel, dass bestehende Teilzeitmitarbeitende über eine gewisse Zeit ihre Pensen erhöhen, um entstandene Lücken zu füllen. Oder es werden Menschen angestellt, die nicht genau die Ausbildung haben, die eigentlich für die Stelle gefordert beziehungsweise gewünscht wäre», sagt Fränzi Zimmerli.

Berufsbegleitende Ausbildungen

Der Anteil an unqualifiziertem Personal ist in einigen Sozialberufen noch immer besonders hoch. Knapp die Hälfte aller in einem sozialen Beruf tätigen Personen verfügt nicht oder noch nicht über die spezifische Ausbildung für ihre Anstellung. «Im Vergleich zu anderen Berufsfeldern gibt es im Sozialbereich tiefere Vorgaben, was die geforderte Qualifikation betrifft. Gemäss den meisten kantonalen und kommunalen Mindestanforderungen müssen mindestens 50 Prozent der Angestellten Fachpersonen sein», erklärt Fränzi Zimmerli. Genau hier beginnt das Engagement von Savoiresocial. Die schweizerische



Fränzi Zimmerli ist Geschäftsleiterin von Savoiresocial. Der Verein fördert die Aus- und Weiterbildung im Sozialbereich.



Mit Leidenschaft dabei: Fachkräfte, die ihre Ausbildung positiv erleben, bleiben dem Berufsfeld eher treu.

Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales setzt ihr Augenmerk auf die Aus- und Weiterbildung. «Ein Schnellkurs reicht nicht», betont Fränzi Zimmerli. «Soziale Arbeit zu lernen, braucht viel Erfahrung und Zeit. Deshalb ist uns besonders wichtig, dass wir gute berufsbegleitende Angebote für Quereinsteigende schaffen.»

Hier liege einiges Potenzial brach, denn viele Menschen seien motiviert, in einen sozialen Beruf einzusteigen. «Altruistisch-soziale Motive, beispielsweise Menschen zu unterstützen, ist eine häufig genannte Begründung, wieso jemand eine Ausbildung im Sozialbereich macht. Generell haben Arbeitnehmende aus dem Bereich eine hohe Zufriedenheit mit dem gewählten Beruf, auch wenn die Arbeitsbedingungen oft anders sind als in anderen Branchen», ergänzt Fränzi Zimmerli.

Fachübergreifende Ausbildungen

Viele Quereinsteigende wechseln aus verwandten Branchen in die soziale Arbeit. «Die drei Berufsfelder Bildung, Gesundheit und Betreuung bilden einen Triangel. Eine Studie aus dem Jahr 2018 hat gezeigt, dass auch Fachpersonal aus den sozialen Berufen in die Pflege oder in den Bildungsbereich abwandert.»

Studie aus dem Jahr 2018 hat gezeigt, dass auch Fachpersonal aus den sozialen Berufen in die Pflege oder in den Bildungsbereich abwandert.»

Savoiresocial hat sich darum ein weiteres Ziel gesetzt: die Zusammenarbeit zwischen diesen drei Berufsfeldern zu verstärken. Gerade in den Bereichen Pflege und Betreuung gäbe es Synergien: «Wenn wir zum Beispiel die Arbeit mit Menschen im Alter anschauen, sind die Grenzen zwischen Begleitung, Pflege und Betreuung fließend. Diesem Umstand müssen wir auch in der Ausbildung vermehrt Rechnung tragen.»

Mitarbeitende sind das Wichtigste

Bleibt das Thema der Abwanderung: Gemäss der genannten Studie von 2016 möchten sich rund 8 Prozent der Personen, die ihre Arbeitsstelle im Sozialbereich kündigen, beruflich neu orientieren. «Soziale Berufe sind anspruchsvolle Berufe. Im Sozialbereich ist man als Mensch persönlich sehr gefor-



Soziale Berufe erfordern viel Hingabe. Die Klientinnen und Klienten geben aber auch viel zurück. Generell haben Fachkräfte im Sozialbereich eine hohe Arbeitszufriedenheit.

Savoiresocial

Savoiresocial wurde Ende 2004 als Verein gegründet und ist ein Zusammenschluss der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Sozialdirektoren und -direktoren (SODK), der kantonalen Organisationen der Arbeitswelt Soziales sowie von nationalen Arbeitgeber- und Berufsverbänden im Sozialbereich. Der Verein vertritt die Interessen der sozialen Branche in der Berufsbildung. Ihre Mitglieder sind beispielsweise Artiset, Avenir-Social sowie Arbeitsintegration Schweiz. Das Ziel von Savoiresocial ist es, die Berufsbildung im Sozialbereich gesamtschweizerisch zu steuern und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Darüber hinaus setzt sich der Verein für das Ansehen der sozialen Berufe in der Schweiz ein.

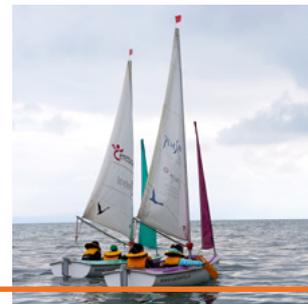
dert. Das bedarf besonderer Aufmerksamkeit.» Gefordert sind insbesondere die Arbeitgebenden. «Es ist eine ständige Aufgabe, den Puls der Belegschaft zu spüren, die Teamzusammenarbeit zu pflegen, um aufkommende Frustrationen zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.» Ebenso

wichtig sei es, den Nachwuchs zu fördern und Ausbildungsplätze anzubieten, um diesen jungen Menschen einen guten und positiven Start ins Berufsfeld zu ermöglichen. «Es ist erwiesen, dass Menschen, die ihre Ausbildung positiv erlebt haben, dem Berufsfeld eher treu bleiben.»

Schiff ahoi!

Zwei Klassen der HPS St.Gallen trafen sich am 1. September 2022 zum Segelspass auf dem Bodensee. Unter Aufsicht eines Betreuungsteams von Sailability sowie in Begleitung ihrer Lehrerinnen und Lehrer lernten sie, mit einer Jolle umzugehen. Die jungen Matrosinnen und Matrosen meisterten die Herausforderung mit Bravour und freuten sich über den Segeltörn.

Den Wind spüren und die Segel danach richten. Das lernten die Schülerinnen und Schüler zuerst. Mit ein bisschen Übung konnten sie mit der Jolle die markierten Bojen bald richtig umfahren. Überholen inklusive, wie bei einer richtigen Segelregatta. Zwei Begleitboote waren bei Schwierigkeiten schnell zur Stelle.



Sailability

Sailability.ch ist ein Verein mit dem Ziel, das Leben von Menschen mit besonderen Bedürfnissen durch das Segeln zu bereichern. Die Kurse finden auf verschiedenen Schweizer Seen statt.

9 Fragen an...

«Freiheit heisst für mich Selbstbestimmung»

In unserer Rubrik «9 Fragen an ...» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin/einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: **Andrea Brauch, Leiterin Qualitäts- und Organisationsentwicklung bei der GHG Rosenberg. Sie ist musikkaffin und hat für jede Lebensphase eine Playlist, die ihr viel bedeutet. Beim Interview nennt sie spontan «Summer in the City» von The Lovin' Spoonful.**



Woran denkst du, wenn du «Freiheit» hörst?

Freiheit heisst für mich Selbstbestimmung. Damit meine ich, frei entscheiden zu können, wie ich leben möchte.

Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?

Keines der beiden. Mich bewegt das Jetzt.

An Menschen magst du ...

Die Diversität. Jede Person ist anders. Das macht für mich das Zusammensein und das Zusammenleben aus.

Das bringt dich auf die Palme ...

Mich ärgert, wenn ich merke, dass jemand unehrlich zu mir ist. Aber auch, wenn jemand meint, sich mir gegenüber verstellen zu müssen.

Dein Jugendidol ...

Ich finde starke Frauenfiguren spannend. Zum Beispiel Alice Boner (1889-1981). Sie ist eine Schweizer Künstlerin, die für ihre Skulpturen und Fotografien bekannt wurde. Sie ging in den 1930er Jahren nach Indien und hat mit 70 Jahren noch Tempelarchitektur

studiert. Mich beeindruckt, wie sie sich immer weiterentwickelte und ihr Leben lang lernte.

Diese 3 Dinge trägst du immer bei dir ...

Mein Notizbuch, den Kugelschreiber - und einen Stein. Nicht immer denselben, aber ich habe immer einen Stein als Begleiter in der Tasche. Den benutze ich, wenn ich starke Emotionen habe oder ich mich irgendwo festhalten muss.

An diesem Ort bekommst du automatisch gute Laune ...

Unter Wasser beim Tauchen im Meer.

Mit dieser Person möchtest du gerne einmal frühstücken ...

Mit Carla del Ponte. Natürlich im schönen Tessin in einer Loggia am See.

Das möchtest du gerne von der nächsten Person wissen ...

Wohin möchtest du in deinem Leben unbedingt noch einmal reisen?

Diese GHG News-Ausgabe wird unterstützt von



Wir, das sind 700 Mitarbeitende und über 60 Freiwillige, engagieren uns in der Region St.Gallen für weit über 1000 Menschen mit einem besonderen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Seit 1816. Für ein selbstbestimmtes Leben und einen erfüllten Alltag.



acreviS Bank AG



AXA Versicherungen AG



Enzler AG Vermögensberatung



Funk Insurance Brokers AG



Helvetia Versicherungen



Huber + Monsch AG



Kreis Wasser AG



St. Galler Stadtwerke



Typotron AG



Geschäftsstelle

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Steingrüblistrasse 1
9000 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Herzlichen Dank.